

Béischten an och Krikesch hir gefiddert, wéi mer fort waren. Am ganzen Duerf ware just e puer al Leit bliwwen, fir no de Béischten ze kucken.

Wéi der Stuereng eriwwer war, ass den Eugène Kemmer äis op Déifferdeng siche komm. Den Eugène war an der Unioun, an hat e laisser passer, dofir ass hie bis op Déifferdeng duerchgehoos ginn. Mir sinn erëm heemkomm, an haten d'Gléck, datt weider mengen eppes geschitt war.

De Rapport vum Gendarmeriekommandant Jean Gries

De Jean Gries war vum 15. Februar 1940 bis den 18. Juni 1946 Gendarm zu Groussbus. Den 3. Januar 1945 huet en dëse Rapport geschriwwen. E war dunn zu Hueschtert/Senneng evakuéiert.

Am Mittwoch den 20. Dezember 1944 drückte die Vorhut der sich im Sektor von Diekirch-Ettelbrück bewegenden deutschen Truppen von Welscheid kommend gegen Niederfeulen und erreichte die Landstrasse Ettelbrück-Bastnach resp. Arlon. Genannte Vorhut bewegte sich dann in Richtung Mertzig. Dasselbst hatte die amerikanische Armee bereits ihre Vorhut, bestehend aus 6 leichten Pakgeschützen aufgestellt, resp. die ersten Verteidigungslinien angelegt und zwar um den Vormarsch der deutschen Truppen nach Süden hin abzuriegeln.

Eine weitere Abriegelungsstellung wurde durch die amerikanische Armee in Grosbous und zwar am Eingang der Ortschaft vor dem Gendarmeriegebäude errichtet. Diese Verteidigungslinie bestand aus 5 schweren Maschinengewehren, welche um die Gendarmerie-Kaserne herum, sowie linksseitig der Strasse Grosbous-Mertzig aufgestellt waren, um ein weiteres Vordringen der deutschen Truppen nach Westen hin abzuriegeln.

Bereits am selben Nachmittage erging an mich seitens des befehlenden amerikanischen Majors die Aufforderung, mich mit den übrigen Brigademitgliedern zurückzuziehen, da die deutschen Truppen nicht mehr weit entfernt seien. Genannter Major erklärte sich sogar bereit, sämtliche Brigademitglieder vermittelst Kraftwagen nach Arlon zu verbringen. Ich eröffnete ihm, dass ich noch keine Gefahr ersehe und ich nicht bereit sei, mich ins Ausland zu begeben.

Zu erwähnen ist noch, dass in der Ortschaft Grosbous ausserdem noch drei schwere Panzer aufgestellt waren, und zwar um die Landstrasse Grosbous-Mertzig beim Anmarsch der deutschen Truppen unter Kreuzfeuer zu nehmen. Ferner wurden die Nebenwege durch Fällen von Obstbäumen gesperrt und die anwesende Infanterie schanzte sich daselbst ein.

Die Bevölkerung von Grosbous war bereits im Evakuieren begriffen.

Am Donnerstag den 21. Dezember 1944, bat genannter Major mich erneut, meine Dienststelle mit den Brigademitgliedern zu verlassen. Erneut erklärte er sich bereit, uns vermittelst Kraftwagen fortzubringen. Ich eröffnete ihm, dass ich meine Dienststelle erst verlassen dürfe, wenn eine direkte Gefahr bestehe, und die Zivilbevölkerung vorerst in Sicherheit gebracht sei. Am selben Vormittag wurden die Landstrassen Grosbous-Bettborn sowie Grosbous-Schandel durch amerikanische Pioniere gesprengt, und jeder Verkehr war ab 12.00 Uhr mittags nach diesen Richtungen hin gesperrt. Der einzige Ausweg, welcher noch für die Evakuierten offen blieb, war der Weg nach Vichten. Gegen 11.00 Uhr vormittags waren die Bevölkerung von Grosbous, Mertzig und die aus der Umgebung hinzugezogenen Evakuierten bis auf einige ältere Leute, welche zur Versorgung des Viehes zurückblieben, fort.

Die Gendarmerie-Brigade Grosbous verliess die Dienststelle um 1.00 Uhr nachmittags mit einem uns eigens zur Verfügung gestellten Personenkraftwagen. Wir zogen uns auf Brigade Steinfort zurück.

Nachdem dann der deutsche Vormarsch in dieser Richtung durch die alliierten Truppen zum Stehen gebracht resp. zurückgeschlagen wurde und somit eine Gefahr nicht mehr bestand, rückten wir am 24.12.1944 nach Useldingen vor, da die Rückreise uns nur bis Useldingen gestattet wurde.

Am 25.12.1944 traf ich daselbst mit einem Offizier der Civils Affairs aus Redingen zusammen und erkundigte mich über die Lage in Grosbous. Derselbe erklärte mir, dass es noch nicht möglich sei, dorthin zu gelangen. Im Laufe des Nachmittages erschien der Hauptmann genannter Büros ebenfalls in Useldingen und erklärte mir, dass wir am 26.12.1944 wieder nach Grosbous zurückkehren dürften. Ich eröffnete ihm, dass ich bereit sei sofort nach meiner Brigade zurückzukehren; er teilte mir mit, er werde sofort den in Grosbous weilenden Major KANDREN benachrichtigen und uns sofort Bescheid zukommen lassen. Eine Stunde später erschien genannter Hauptmann wieder in Useldingen und teilte mir mit, dass wir sofort nach Grosbous zurückkehren sollten. Hieraufhin begaben wir uns sofort nach unserer Brigade zurück. Die Gendarmerie-Kaserne sowie sämtliche Wohnungen genannter Ortschaft waren von amerikanischen Soldaten belegt.

Die öffentlichen Gebäude sowie Hotels waren vom Divisionsstab beansprucht, und die verschiedenen Stäbe hatten in den einzelnen Gebäuden ihre Einrichtungen wie Telefonzentralen u. dergl. aufgestellt.

In der Gendarmerie-Kaserne hatte sich der Artillerie-Stub der Division eingerichtet. Ein Eintritt in das Gebäude wurde nicht gestattet.

Auch die Privatwohnungen waren von Militär überfüllt und den Anwesenden war nur das Betreten der Ställe gestattet.

Trotz allen Mühen gelang es (uns) mir, noch ein Zimmer zu bekommen, welches als Aufenthalts- und Schlafraum für die Brigade-Mitglieder (5 Mann) diente. Betten waren keine vorhanden, und wir verbrachten die Nacht auf zwei am Boden liegenden Matratzen.

Was die Verpflegung anbelangte, so war Brot und Fleisch nicht vorhanden, da alle Leute evakuiert waren. Die Brotversorgung besorgte Gendarm WATGEN vermittelst Auto von Steinfort aus, allwo wir mit allen Mühen zwei Brote erhielten. Der Lebensunterhalt vom 25.12.1944 bis 1.1.1945 wurde von zurückgelassenen Konserven der Truppen bestritten.

Am Freitag den 29.12.1944 rückten die deutschen Truppen bis zur Ortschaft Grosbous vor. Sie drangen in den Ortschaften Mertzig und Grosbous in die Häuser und eigneten sich alle Vorräte von Fleisch und sonstigen Lebensmitteln sowie Getränken an. Somit waren in genannten Ortschaften keinerlei Reserven an Lebensmitteln mehr vorhanden. Ausserdem wurden die zerstossenen Wohnungen gewaltsam erbrochen und bedeutende Beschädigungen und Zerstörungen an den Häusern sowie an dem Mobilar angerichtet. Plünderungen von Möbel, Wäsche, Bettzeug und dergl. blieben selbstverständlich nicht aus.

Die Wohnungen in Mertzig und Grosbous sind fast ausnahmslos in Mitleidenschaft gezogen. An den Wohnungen, wo die Fensterscheiben nicht zerstört sind, sind sie durch den Luftdruck der aufgestellten Artillerie eingedrückt. In der Ortschaft Grosbous sind einzelne Wohnungen durch Volltreffer kleineren Kalibers beschädigt worden. In der Ortschaft Mertzig hingegen sind mehrere Gehöfte und kleinere Wohnungen durch Brandbomben total zerstört. Daselbst wurde auch eine Zivilperson, soweit hiesige Stelle bis jetzt in Erfahrung bringen konnte, durch Granatsplitter getötet. Auch gingen einige Pferde und Rindvieh, welche von den Granatsplittern getroffen wurden, ein. In den Waldungen zwischen Mertzig und Grosbous liefen noch 18 Kühe und Rinder herrenlos umher. Dieselben wurden durch mich und Hilfspolizist Weber eingefangen und eingestallt. Die anwesende Bevölkerungszahl in beiden Ortschaften ist ganz minim und an alle erging meinerseits die dringende Bitte, sich um das vorhandene Vieh zu kümmern, welcher Bitte auch von sämtlichen Anwesenden bereitwilligst Folge geleistet wurde.

Am Mittwoch den 27.12.1944 langte eine neue Einheit der anwesenden Division in Grosbous an. Dieselbe beanspruchte einen Raum zur Kartenbearbeitung. Das bis dahin von den Gendarmerie-Mitgliedern belegte Zimmer eignete sich hierzu vortrefflich und der leitende Offizier beanspruchte es für sich. Ich eröffnete ihm, dass genanntes Zimmer von der Gendarmerie belegt sei, doch schenkte derselbe meinen Worten kein Gehör. Alsdann suchten wir uns Unterkunft auf einem kleinen Zimmer, welches wir uns notdürftig einrichteten. Am Sonntag den 31.12.1944 erschienen zwei Hauptleute, welche sämtliche Wohnungen besichtigten und alle Räume beanspruchten, zwecks Einrichtung eines Feldlazarets. Unter diese Räume fiel auch erwähntes Zimmer.

Am selben Tage rückte der Divisionsstab von Grosbous ab und die Gendarmerie-Kaserne wurde wieder frei. Am gleichen Nachmittage erschienen jedoch ein Offizier der Civils Affairs und wollte ein Quartier wieder in die Gen.-Kaserne verlegen. Auf unsere Reklamation hin gab er sich dann zufrieden, indem Gendarm WATGEN ihm seine Wohnstube sowie zwei Zimmer in seiner Wohnung bereitwilligst zur Verfügung stellte. Das Stations-Büro sowie die frühere Wohnung KINTZLE, welche noch nicht ganz leer war, waren somit wieder frei. Desgleichen die Wohnung DELHEZ. Wir zogen wieder in das Stations-Büro ein um alles in Ordnung zu bringen, resp. die Türen, welche alle gewaltsam erbrochen waren, notdürftig zu reparieren. Währenddem erschien schon wieder ein Hauptmann und erklärte, er benötige das Gebäude um 40 Mann seiner Einheit darin unterzubringen. Ich eröffnete ihm, dass er das Büro nicht haben könne, da es unser Arbeitsraum sei. Am selben Nachmittage erschienen erneut zwei Hauptleute einer andern Einheit und erklärten, das Gebäude für sich zu beanspruchen. Mit diesen wurden wir einig, dass das Büro für die Brigade-Mitglieder reserviert bleibe. Am 1.1.1945 waren wir mit dem Reparieren der Türen sowie des Schranke beschäftigt. Gegen 9.00 Uhr vormittags rückte eine Kolonne Kraftwagen heran und einige dieser Fahrzeuge fuhren bei der Gendarmerie-Kaserne vor. Die Mannschaften bezogen sofort Quartier und brachten auch das mitgeführte Gepäck daselbst unter. Sofort betraten mehrere Soldaten das Büro und erklärten, sie benötigten diesen Raum als Kompanie-Schreibstube. Wir eröffneten ihnen, dass dies das Büro der Gendarmerie sei, doch wurde unsern Worten kein Gehör geschenkt, und wir mussten das Büro wieder verlassen. Gendarm WATGEN gelang es, mit aller Mühe ein Schlafzimmer für sich und seine Familie zu reservieren. Die Wohnung DELHEZ, wo niemand anwesend war, wurde ebenfalls sofort wieder belegt.

Während der kurzen Zeit, wo die Gebäulichkeiten frei waren, konnte ich einen Blick in die verschiedenen Räume werfen, wobei ich dann feststellte, dass sämtliche Türen gewaltsam erbrochen und die Klinke teilweise abgeschlagen waren. Die Schlüssellöcher fehlten und einige wurden im Garten wiedergefunden. An verschiedenen Türen waren die Türleisten weggerissen und fehlten gänzlich; anscheinend wurden dieselben als Brennholz verwandt. Verschiedene Lampen waren zerstört. Die Schränke waren ebenfalls offen und durchwühlt. Im Stations-Büro war die Tür gewaltsam aufgezwängt. Die Vordertüre war gewaltsam aufgebrochen. Die grosse Fensterscheibe war zertrümmert und die Klinke abgeschlagen. Die grosse Bogenlampe war zerstört und das Kabel von der Tischlampe abgeschnitten. Der Archivschrank war ebenfalls erbrochen und zwei Türfüllungen waren mittels Gewehrkolben eingeschlagen. Das Gleiche trifft für die Durchgangstüre zum Passagiarrest und Badezimmer sowie Hintertüre und Passagiarrestlokalen zu. Die Kellertüre der Wohnung DELHEZ war gewaltsam erbrochen, ausgehoben und lag hinter der Wohnung im Garten. Das noch vorhandene Brennmaterial war restlos verbrannt. Aus der Wohnung DELHEZ wurde das dort liegende Brennmaterial vermittelst Lastkraftwagen fortgeschafft. In den Wohnungen DELHEZ und WATGEN waren die noch lagernden Weine getrunken worden. Die Fensterscheiben zur Rückseite sowie einige an der Vorderseite sind zerstört. Die Fensterrolläden funktionieren nicht mehr tadellos und die Gebäulichkeiten weisen einige Risse an den Decken auf. Die Zerstörung der Fensterscheiben sowie Beschädigungen an Rolläden und Decken dürfte von den Erschütterungen, welche durch die hinter der Gendarmerie aufgestellte Artillerie hervorgerufen wurden, entstanden sein.

In Grosbous dürfte nach dem jetzigen Zustande sich auf einen Kostenpunkt von 15 bis 20 000 Franken belaufen, falls nicht noch weitere Beschädigungen entstehen.

Soweit ich in Erfahrung bringen konnte, wurden in den Wohnungen DELHEZ und WATGEN noch deutsche Gendarmen resp. Uniformteile von den ersten in die Gendarmerie ein tretenden Truppenteilen vorgefunden. Amerikanische Soldaten brachten eine solche Uniform aus der Wohnung DELHEZ heraus und äusserten sich hierüber mit dem Ausdruck "Boche". Tatsächlich liegen eine deutsche Gendarmerie-Kniehose, sowie Mütze in der Küche DELHEZ am Boden und ein Waffenrock im Keller. Meiner Ansicht nach ist die Ursache der Verwüstungen und Zerstörungen in der Gen. Kaserne Grosbous auf das Vorfinden dieser Uniformteile zurückzuführen.

Am 29.12.1944 weilte ich letztmalig mit einem Angestellten des C.I.C. im Stations-Büro. Ausser den Beschädigungen an den Türen und des Archivschrankes, war noch alles intakt. Nach dem Abzug der Truppen am 30.12.1944 stellte ich dann fest, dass die Bogenlampe zerstört war. Die beiden Distanzkarten waren verschwunden und auch der Telefonapparat war abgetrennt und von den abziehenden Truppen mit weggenommen worden.

Nicht besser als in der Gen.-Kaserne sieht es in den Privatwohnungen aus.

Für den Augenblick besteht die Möglichkeit nicht ein Quartier resp. Unterkunft zu finden. Nach Rücksprache mit dem Chef der Gendarmerie begab ich mich dann nach Hostert, wo meine Ehefrau noch ansässig ist. Bis auf Gegenbefehl verbleibe ich da und ich stehe der Gendarmerie-Station Roodt/Syr zur Verfügung.

Gendarm WATGEN, welchem es mit aller Mühe gelungen ist, ein Zimmer in seiner Wohnung frei zu bekommen, verbleibt zum Schutze seines Mobilars sowie des Brigadearchivs auf der Brigade. Desgleichen die Hilfspolizisten, welche in Grosbous resp. Umgebung beheimatet sind.

Für Zivilpersonen sind beide Ortschaften noch gesperrt.

D'Unio'n

D'Unio'n (Unioun) vun de Fräiheitsorganisatiounen war eng Organisatioun vu Resistenzler aus dem 2. Weltkrich déi den 23. März 1944 gegrennt gouf, fir déi eenzel Resistenzgruppen zesummen ënnert en Daach ze kréien, an déi no der Liberatioun als representativ sollt oprieden. Déi Unioun huet direkt nom Krich eng Miliz op d'Bee gesat, déi fir Uerdnung sollt suergen, bis eng nei Regierung do war. Leider war et net ze vermeiden, datt et op verschidene Plazen, ënnert dem Mäntelche vum Patriotismus, zu perséinleche Revanche komm ass.

<p>UNION of the Luxembourgish Resistance Organisations</p> <p>Name <i>Eyschen Jean</i> Date of birth <i>18.12.1914</i> Residence <i>Arlon</i> Profession <i>carreleur</i> Charge <i>ass. du chef de group</i> Remark</p> <p>The Central-Comité.</p>	<p>UNION vun de Letzeburger Fräiheitsorganisatiounen</p>  <p>N° 3376A</p> <p>Druckerei Charel Mounshausen, Lëtzebuerg</p>
---	--

De Jemp Eyschen war Member an der Unio'n

<p>Num <i>Eyschen Jean</i> geb. <i>18.12.1914</i> Wunnort <i>Arlon</i> Beruf <i>carreleur</i> Charge <i>ass. du chef de group</i> Bemerkong</p>  <p>Den Central-Comité</p>	<p>UNION des mouvements de résistance Luxembourgeois</p> <p>Nom du porteur <i>Eyschen Jean</i> né le <i>18.12.1914</i> désignant à <i>Arlon</i> profession <i>carreleur</i> Charge <i>ass. du chef de group</i> Remarque</p> <p>Le Comité-Central.</p>
---	--